

Historische Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften eine auf sechs Bände angelegte historisch-kritische Gesamtausgabe seines Schriftwechsels begonnen hat. Dieser einzigartige Korpus bietet einen unverfälschten Einblick in seine Entwicklung sowie sein soziales und intellektuelles Umfeld. Deutlich wird, wie sich die Geschichte als moderne Wissenschaft hier herausgebildet hat. Ediert werden alle vorhandenen Briefe von und an Ranke in philologisch korrektem Text und mit sorgfältigem wissenschaftlichem Kommentar.

Der vorliegende erste Band umfasst die Zeit vom Studium Rankes in Leipzig bis zum Antritt der außerordentlichen Professur für Geschichte in Berlin. Vorangestellt sind eine Einführung Ulrich Muhlacks über Ranke, seine Geschichtsschreibung und seine Briefe sowie ein Editionsbericht von Oliver Ramonat. Der nützliche Anhang umfasst u.a. ergänzende Dokumente, eine Stamm- und eine Zeittafel sowie Register der Korrespondenzpartner, der Autoren und Werke sowie der Personen. Man darf auf den nächsten Band dieser sorgfältigen Edition gespannt sein!

Rainer Hering

Caroline de la Motte Fouqué, Werke und Schriften. Hrsg. von Thomas Neumann. Norderstedt: Books on Demand, 2004-2007

Wäre es nach Arno Schmidt gegangen, der seine Schriftstellerkollegin Caroline von Briest, zweite Frau des Dichters Friedrich de la Motte Fouqué, in seiner Biografie ihres berühmt gebliebenen Mannes unerbittlich hämisch charakterisiert hätte, gäbe es keinen Anlass, ihre Werke neu zu edieren. Schmidt zitiert als Beweis für seine Negativhaltung E.T.A. Hoffmann, der am 30. Januar 1815 in seinem Tagebuch festhielt: »Nachmittags Frau von Fouqué, die mich durch Vorlesung eines schlechten Romans schändlich ennuyierte und verstimmte«.

Dazu registriert Schmidt abfällig ihren lockeren, sogar unmoralischen Lebenswandel, ihre Herrschsucht gegenüber dem Gatten und amüsiert sich über ihre Versuche, geistig eine erste Rolle in den Salons spielen zu wollen. Sie ist für ihn eine eitle, ehrgeizige Frauensperson mit übersteigerten Ambitionen. Er vergisst bei seiner Beurteilung allerdings den Epochenfaktor, denn wir schreiben den Beginn des 19. Jahrhunderts, und in den geistigen Zirkeln Berlins beginnen die Frauen zu dominieren. Es bahnen sich ein gesellschaftlicher und geschlechtlicher Umbruch an, und Caroline Fouqué spielt dabei eine der Zeit entsprechende Rolle, in der sie ihre

Schönheit, ihre Erotik und ihren Willen mit ihrer Intellektualität für ihre Ziele miteinander verknüpft. Und zu diesen Wirkungsmitteln gehören ihre Bücher, zu denen eine anonyme Rezension aus dem Jahre 1811 vermerkt:

Die Frau Baronin ist Ihnen bereits als eine Dame von Geist und Tiefe des Gemüts bekannt. Wäre sie es nicht, so würden sie dieselbe aus ihren Erzählungen als solche kennen und lieben lernen.

Und Franz Horn urteilt 1820:

Überall erfreut uns ein tiefer Sinn, der in der Menschenbrust wohl Bescheid weiss, und selbst ruhig und klar auf das Ruhelose und Unklare gar wohl zu schildern versteht.

Thomas Neumann, der Herausgeber dieses Editionsprojekts, ist sich über die Einbindung der Caroline Fouqué in die Gegebenheiten ihrer Umwelt und damit über die Zeitbezogenheit ihrer Schriften durchaus klar. Er macht auch kein Hehl daraus, dass ihre Texte von Aspekten der Schauerromantik durchzogen sind, sie mit ihren Themen vor allem auf das weibliche Publikum zielt und ihre schriftstellerischen Ambitionen den Seitenblick auf pekuniäre Nebenwirkungen durchaus nicht verschmähen. Damit sagt er aber auch

Die Auseinandersetzung mit den zeitgenössischen Themen war einer der Gründe, warum Caroline mit ihren Romanen erfolgreich war und keine Probleme hatte, ihre Erzählungen in verschiedenen Taschenbüchern und Almanachen zu publizieren.

Neuman unterstützt seinen Wiederbelebungsversuch einer heute vergessenen Autorin durch einen Bildteil, der auch wieder die Blickwinkel des Zeitgenössischen stützt und den Leser damit bewusst in eine (versunkene) Epoche zurückführen will. Eine Zeit, die nicht nur von den Erschütterungen der Napoleonischen Kriege bestimmt war, sondern auch durch den Widerstreit zwischen einem geistigen Aufbruch und den restaurativen Tendenzen des Staates, der neben der geistreichen Frau auch zunehmend der Kindheit eine eigenständige Rolle zuwies. Wir vergessen diese Wurzeln unserer Gegenwart nur allzu leicht, sehen im Aktuellen die vorherrschende Werteskala und gestehen damit, dass wir denselben Einschränkungen unterliegen wie sie seinerzeit für die Lebensauffassung der Romantik grundlegend gewesen sind. Nicht nur aus dieser Rückbesinnung

lohnt das Unternehmen, von dem Neumann beansprucht, eine Werkausgabe zu publizieren, die erstmals heutigen Editionspraktiken entspricht. Neumann fußt auf den Erstdrucken, korrigiert nicht die verwendete Orthographie und kommentiert stellenorientiert. Damit verzichtet er auf interpretatorische Eingriffe und sieht die beigefügten Dokumente und Bilder lediglich als Lektüre stützendes Material. Es wird eine wissenschaftlich begründete, kritische Studienausgabe angestrebt, die bislang drei Bände umfasst:

Literarisch Erzählerisches I *Die Frau des Falkensteins*

Literarisch Erzählerisches II *Magie der Natur*

Literarisch Erzählerisches V *Resignation*.

Die Edition soll bis 2010 fortgeführt werden und dann neun Bände umfassen.

Eine ambitionierte Aufgabe, die gerade wegen ihrer Nischenexistenz Beachtung verdient, weil sie eine Schriftstellerin wieder neben ihre berühmteren Kolleginnen in das Bewusstsein rücken könnte, von der ein Rezensent namens B. im *Damen Conversations Lexikon* anmerkte:

Fouqué, Karoline de la Motte, geb. von Briest, die Gemahlin des Barons Friedrich de la Motte Fouqué (s.d.) hat einige gelungene Romane geschrieben bei denen ihr vorzüglich W[alter] Scott zum Vorbilde gedient hat. Unter der Anleitung ihres Gatten gelang es ihr, ein vielversprechendes Talent erfreulich auszubilden, so dass die Produkte ihrer Feder sich durch Phantasie und Gewandtheit in ihrer Darstellung vorteilhaft auszeichnen. Dieß gilt hauptsächlich von ihren zahlreichen Romanen unter denen *Feodora*, *Eduards Wege und Irrwege*, *Frauenliebe*, *Lodoiska* und *Die Vertriebenen* als die vorzüglicheren zu nennen sind. *Die Briefe über die griechische Mythologie* haben Anerkennung gefunden, und um die Theorie der Erziehung hat sich die geistreiche Frau durch ihre *Briefe über Zweck und Richtung weiblicher Bildung* ein namhaftes Verdienst erworben. Frau von Fouqué war 1773 zu Nennhausen bei Rathenau geboren und starb am 1. Juli 1831.

Roland Stark